

Vorwort

„Von Kompetenz zu Credits – Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf ein Hochschulstudium“

Das hier vorliegende Buch enthält die Inhalte der Präsentationen des Workshops „Von Kompetenz zu Credits“, der am 23. Mai 2006 an der Hochschule Harz in Wernigerode stattfand. Diese Publikation in der Reihe „Gabler Edition Wissenschaft“ ist unter anderem auch deshalb entstanden, weil die Anzahl der zu dieser Veranstaltung eingeladenen Teilnehmer ganz bewusst sehr niedrig gehalten wurde, um einen echten Workshop mit intensiven und erschöpfenden Diskussionen zwischen allen beteiligten Stakeholder-Gruppen zu ermöglichen. Im Nachgang zeigte sich jedoch ein so großes Interesse an den Ergebnissen des Workshops, dass diese nun in Buchform einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollen. Die jeweiligen Autoren haben sich dabei nicht darauf beschränkt, lediglich ihre Präsentationen zu veröffentlichen. Vielmehr wurden die einzelnen Vorträge so aufbereitet, dass sie in ihrer Gesamtheit einen „lesbaren“ Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion zur Anerkennung von beruflich erworbenen Kompetenzen auf ein Hochschulstudium ermöglichen. Die Herausgeber haben sich bemüht, die Beiträge so anzuordnen, dass der Leser einerseits gezielt nach einzelnen Themen und Problemkreisen suchen kann. Andererseits enthält die Publikation durchaus einen Spannungsbogen von grundsätzlichen Fragen zu den Möglichkeiten und Grenzen der Kompetenzmessung über die ersten Ausprägungen in der deutschen Hochschulrealität bis hin zu den Erfahrungen und Modellen, die sich im Ausland ausmachen lassen. Auf diese Weise kann auch die sequenzielle Lektüre des kompletten Buches zu neuen Erkenntnissen bei den Lesern führen.

In diesem Vorwort soll das Thema des Workshops – „Von Kompetenz zu Credits“ – ganz kurz in einen größeren Rahmen eingeordnet werden. Daran anschließend wird erläutert, auf welche Fragestellungen die Veranstalter des Workshops und Herausgeber des vorliegenden Bandes Antworten suchen.

Weitgehende Einigkeit besteht wohl darüber, dass die große Chance von dualen Studiengänge darin gesehen wird, die Ausbildung für ein jeweils ganz bestimmtes Berufsfeld durch die geschickte Kombination praktischer und akademischer Bildung zu optimieren. Duale Studiengänge sollten sich also dadurch auszeichnen, dass sie beide Bereiche sinnvoll und unter Nutzung von Synergien miteinander kombinieren. Hier stellt sich als nächstes die Frage: Was bedeutet „**sinnvoll**“ und unter welchen Zielstellungen soll denn „**optimiert**“ werden?

Sinnvoll muss zunächst einmal bedeuten, dass alle – für einen dualen Studiengang wesentlichen – praktischen und theoretischen Inhalte vermittelt werden. Am Anfang eines derartigen Konzepts steht also eine tiefgehende Analyse der Kompetenzen, welche für den späteren Einsatz der Absolventen notwendig oder zumindest erwünscht sind. In einer ganzen Reihe von Beiträgen – vor allem im ersten Teil dieses Buches – wird sehr deutlich herausgearbeitet, dass Kompetenzen nicht durch reine Vermittlung von (Fach)Wissen erworben werden. **Sinnvoll** muss daher weiterhin bedeuten, dass alle Inhalte, die man besser „on the job“ lernt, auch dort gelehrt werden. Eher theoretische Inhalte – ab einem bestimmten Niveau – werden dann in die akademischen Bestandteile der Programme aufgenommen.

„**Optimieren**“ sollte dann in diesem Kontext jedoch auf keinen Fall bedeuten, dass man beide Ausbildungen schlichtweg aneinander hängt. Vielmehr müssen Inhalte, Qualifikationen und Kompetenzen, die während eines Teils der Ausbildung vermittelt werden oder gar während einer vorgelagerten Berufsausübung bereits erworben wurden, im anderen Teil anerkannt werden. Im Idealfall kann dieses Vorgehen zum einen die jeweils andere Form der Ausbildung um aktuelle (theoretische oder praktische) Inhalte bereichern. Gerade beim Erwerb von Kompetenzen – im Sinne von „etwas tun können“ – erscheinen solchen Kombinationen beinahe unerlässlich. Zum anderen sollte sich durch das Eliminieren von inhaltlichen Redundanzen die gesamte Durchlaufzeit einer dualen Ausbildung verkürzen lassen. Dadurch würden Bildungsverläufe nicht nur unter zeitlichen, sondern auch unter kostenorientierten Gesichtspunkten deutlich effizienter. Hierdurch erklärt sich freilich auch das enorme Interesse von politischer Seite an diesen Ansätzen.

Insbesondere für Verantwortliche, die damit betraut worden sind, solche dualen Programme für Hochschulen oder für Träger beruflicher Bildung zu entwickeln, ergeben sich bei der „Optimierung“ vor allem unter zeitlichen Gesichtspunkten eine ganze Reihe von Fragen. Viele davon sind inhaltlicher Natur. Andere beziehen sich jedoch auf rein formale Anforderungen. Am besten wäre es, wenn man diese klären könnte, **bevor** man Studiengänge entwickelt und zur Genehmigung/Akkreditierung vorlegt. Im Idealfall gäbe es klare und bundeseinheitliche, gesetzliche Regelungen an die man sich halten könnte, wenn man Curricula und mögliche wechselseitige Anrechnungen zwischen Praxis und akademischer Ausbildung festlegt.

Natürlich findet man an so manchen Stellen (z.B. bei HRK und KMK) immer wieder Fragmente, aus denen man den Willen des späteren „Genehmigers“ oder „Akkreditierers“ interpretieren könnte. Doch die Verantwortlichen für solche Programme

beschleicht – vielleicht auch, weil sie eigentlich an das bequeme und enge „Korsett“ ministerialer Genehmigungsverfahren gewöhnt sind – hier das Gefühl, sich ohne Netz an einen sehr aufwändigen und Gefahren behafteten Drahtseilakt heranzuwagen. Das wäre sozusagen die schlechte Nachricht. Man kann dieser Situation jedoch auch durchaus positive Seiten abgewinnen, wenn man bedenkt, wie lange schon sich die Hochschulen über die Bevormundung durch Ministerien geärgert und beschwert haben. Nun können sie – zumindest vorerst – derartige Programme recht frei entwickeln und in einem kollegialen Prozess akkreditieren lassen. Diese neu gewonnene Freiheit sollte dann auch genutzt werden.

Dennoch spricht es – nach Meinung der Herausgeber – nicht gegen Freiheit und Profilbildung, wenn man sich auf bestimmte Standards einigen könnte, die für sinnvolle und optimal gestaltete duale Studiengänge gelten sollen. Eine der Kernfragen, zur Optimierung unter zeitlichen Gesichtspunkten, bezieht sich dabei auf die Möglichkeiten, Kompetenzen auf den akademischen Teil der Ausbildung anzurechnen, die während der beruflichen Ausbildung erworben wurden.

Und damit wäre das Thema des vorliegenden Buches und der Veranstaltung erreicht. Inhaltlich ist die Publikation so aufgebaut, dass zunächst schrittweise eine Reihe von Erläuterungen angeboten werden, die aus der Sicht der Herausgeber für eine rationale Diskussion der Fragestellungen unabdingbar erscheinen. In einem zweiten Schritt werden sehr kurz und prägnant die Ergebnisse einer moderierten Diskussion aufgelistet, die als ein Versuch gelten kann, die Ansätze zu einer praktikablen Lösung aufzuzeigen. Die folgenden Fragestellungen sollen also im Folgenden geklärt werden:

- (1) Welche Verfahren zur Anrechnung von Kompetenzen werden in einzelnen Studiengängen bereits eingesetzt und welche Probleme tauchen dabei auf?
 - Pauschalanrechnung oder Einzelfallprüfung?
 - Qualifikationen oder Kompetenzen anrechnen?
- (2) Welche Lösungsmöglichkeiten wären hier aus theoretischer/pädagogischer Sicht denkbar?
 - Messverfahren
 - Anrechnungsverfahren
- (3) Welche Lösungsmöglichkeiten existieren außerhalb Deutschlands bereits?
 - Anrechnungsmodelle in Europa
 - Europäischer Qualifikationsrahmen

- (4) Wie stehen Akkreditierungsagenturen, Kultusministerien und Hochschulen dazu?
- Was wird akkreditiert und was nicht?
 - Wie muss man Nachweise für Verfahren führen?

An dieser Agenda kann der Leser erkennen, warum der Workshop auf eine so kleine Teilnehmerzahl begrenzt war. Wenn diese komplexe Thematik einer praktikablen Lösung zugeführt werden soll, dann müssen die Akteure miteinander reden und miteinander arbeiten. Das bedeutet, dass man nicht in parallelen Sitzungen jeden Teil des Problems separat diskutieren kann. Vielmehr muss es nach einer Bestandsaufnahme der aktuellen Daten und Entwicklungen eine Verständigung auf einen (oder mehrere) Wege geben. In diesem Sinne wünschen die Herausgeber allen Lesern des vorliegenden Bandes, dass sie aus dem hier enthaltenen Erfahrungs- oder Theorieschatz den Weg für ihr eigenes Programm destillieren können und dass auf diesem Weg eine noch buntere Hochschullandschaft entsteht – zum Wohle der Studierenden und ihrer Arbeitgeber.

*Prof. Dr. Georg Westermann,
Manuela Koch*